



Botschaft

2. Ausgabe
April - Mai 2021



**Öffne deinen Mund
für den Stummen,
für das Recht
aller Schwachen!**

Sprüche 31,8

Inhaltsverzeichnis

<u>Artikel</u>	<u>von</u>	<u>Seite</u>
Liebe Gemeinde.....	<i>Pfr.C.H.</i>	.....2
Streiflichter aus dem Presbyterium.....	<i>C.VdV+A.S.</i>	.....4
„Woonterp“ - ein Haus der Solidarität.....	<i>M.S.-R.</i>	.....6
Weltgebetstag 2021 online.....	<i>A.S.</i>	.....7
Einladung zur Jahresversammlung.....	<i>Presbyterium</i>	.....8
Gedicht „Sophie Scholl“	<i>I.N.-B.</i>	.....9
Sophie Scholl.....	<i>K.B.</i>	.....10
Toleranz oder Bequemlichkeit?.....	<i>A.S.</i>	.....10
Einsatz für andere.....	<i>H.S.</i>	.....12
Musikquiz Teil II.....	<i>C.L.</i>	.....13
Für andere da sein.....	<i>g+a</i>	.....14
Ostern im Film?.....	<i>A.S.</i>	.....15
Für Leseratten.....	<i>A.S.</i>	.....16
Eine kleine Geschichte.....	<i>S.O.</i>	.....17



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Anfang April steht das nächste Osterfest (im Lockdown-Modus) an. Normalerweise verbringen viele die Osterfeiertage mit Familienbegegnungen und Ausflügen – in diesem Jahr wird es also wieder etwas anders sein als „gewohnt“.

Aber vor allem für unsere Kinder bleibt natürlich zum Osterfest die Ostereiersuche fester Bestandteil des Festes. Ostern geht es um das Finden von unsichtbaren Eiern im Haus oder Garten. Für uns Erwachsene ist es vielleicht eher das Finden des „Unsichtbaren Gottes“ in unserem Leben. Schon seit vielen Jahrhunderten stellen sich Menschen ja immer wieder die Frage: „Wie sieht Gott eigentlich aus?“

Eigentlich scheint die Bibel ja diese Frage von vornherein auszuschließen, wenn in den zehn Geboten ein „Bilderverbot Gottes“ ausgesprochen wird. Aber wir Menschen haben uns zu allen Zeiten doch

immer wieder ein „Bild von Gott“ machen wollen. Es fällt uns sehr schwer, uns Gott nicht „irgendwie“ vorzustellen. Wir wollen ihn „finden“, und das nicht nur zu Ostern.

Oft leiten uns dabei Fragen wie: Wer ist Gott? Wie sieht er aus? Oder: was können wir sicher über ihn wissen? Diese Fragen bewegen Christen, weil Gott ein Teil des Lebens ist. Auch Paulus hat diese Frage umgetrieben – und in der antiken Stadt Kolossä scheint es sogar einen Streit darüber gegeben zu haben. Wie sieht er denn nun aus? Paulus beantwortet diese Frage eindrücklich in seinem Kolosserbrief: Er verfasst ein Lied über Christus – und beginnt dabei mit den Worten: *Jesus Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.* Kol 1,15

Für Paulus ist klar, jeder Blick auf Jesus Christus wird immer zu einem Blick auf diesen „unsichtba-

ren Gott“. Wenn wir Jesu Handeln, seine Taten und Worte wahrnehmen, dann sehen wir Gott selbst am Werk, auch wenn uns sein Angesicht erst einmal verborgen erscheint.

Mit seinem wohlwollenden Blick und mittragenden Handeln begegnet Jesus den Menschen seiner Zeiten – und lädt sie ein zum Miterleben des Reiches Gottes in ihrem Leben.

Jesus wendet sich unterschiedlichen Menschen zu, mal den frommen Pharisäern, mal der ausgestoßenen Frau am Brunnen, mal dem Zöllner am Stadttor – aber immer mit derselben Absicht: diesen Menschen die Liebe Gottes näher zu bringen, ihnen deutlich zu machen, dass Gott sie liebt, verändert, neu schafft und ihnen ein neues (gutes) Leben verspricht. Das gilt auch für uns, wenn wir uns auf die Begegnung mit ihm einlassen, dann haben wir in Jesus das Ebenbild Gottes vor Augen. Dann bleibt Gott zwar unsichtbar, aber er wird erlebbar und im eigenen Leben erkennbar.

Paulus bleibt in seinem Kolosserbrief bei dieser einleitenden „Betrachtung“ nicht stehen. Im Verlauf seines Briefs an die Gemeinde zeigt er, dass das „Sehen“ und „Erleben“ Gottes in Jesus Christus Folgen hat: das Leben der Christen soll wiederum zum Spiegelbild oder Ebenbild Jesu in unserer Welt werden. Chris-

ten können durch ihr Handeln ihrer Umgebung ein Bild des unsichtbaren Gottes vermitteln. Es soll bis heute zeigen, dass Gottes Handeln sich nicht in der Schöpfung oder im Handeln Jesu Christi erschöpfend dargestellt hat, sondern dass wir alle, als Christenheit, aufgefordert sind, dieses Leben Gottes in unserer Umgebung zum Leben lebendig werden zu lassen.

Ebenbild Gottes ist eben nicht nur Christus, sondern sind alle Menschen, die in der Nachfolge Jesu handeln. So stehen wir mit ihm und Gott in einer unauflöselichen Verbindung durch alle Zeiten, letztlich festgemacht an der ersten und wichtigsten Handlung Gottes an und mit Christus: dem Osterereignis.

So lassen Sie uns Ostern feiern, das Fest, in dem Gott zeigt: Siehe, ich mache alles neu, denn in Christus ist die neue Schöpfung schon angebrochen, die uns und unser Leben nun begleitet, neu macht und durch alle Krisen hindurchführen kann und will. Das ist Ermutigung und Kraftquelle, dass ist ein Ziel für das sich jedes Suchen lohnt – auch das am Ostermorgen. Darauf können wir ganz fest vertrauen!

So grüße ich Sie und Euch herzlich

Euer Pastor

Christoph Holstein

Streiflichter aus dem Presbyterium



Inzwischen haben unsere Presbyter die Videokonferenzen im Griff, die dadurch wesentlich schneller und angenehmer verlaufen.

Die finanziellen Probleme bleiben akut, deshalb brauchen wir neue Ideen für die Zukunft.

Unsere monatlichen Wanderungen erfreuen sich regen Besuchs, im Februar war das Ziel der "Prinsenspark" in Retie, im März (mit einer Woche Verspätung wegen schlechten Wetters) Essen-Heikant, neue Heimat von Stoelens.

In der Fastenzeit finden Montagabends die Fastenandachten online

statt, am Sonntag kann man ebenfalls online dem liebevoll vorbereiteten und musikalisch von Jochanan Van Driel bereicherten Gottesdienst mit "Meet and greet" im virtuellen Gottesdienstraum folgen und es gab sogar einen Extragottesdienst zum (Frauen-)Weltgebetstag. Wir hofften auf einen Gottesdienst im Freien und einen gestreamten Gottesdienst zu Ostern, aber leider lassen die aktuellen staatlichen Regeln es nicht zu.

Weil die Corona-Zahlen momentan nicht so gut aussehen, kann auch die jährliche Gemeindeversammlung wahrscheinlich nur online statt finden. Auch für die Stralsundreise

sieht es nicht so gut aus.

Administrativ müssen die Statuten teilweise übersetzt werden, so dass wir konform dem belgischen Gesetz arbeiten können.

Die Haushaltsplanung 2021 wurde angenommen. Die Kollekten für die

eigene Gemeinde erbrachten bis zum 22. März 795 Euro, die übergemeindlichen Spenden (z.B. Seemannsmission und PSC) 460 Euro. Der Weltgebetstag erbrachte 100 Euro. Dank allen Spenderinnen und Spendern!

Chris Van de Velde + Anke Stoelen

Das Presbyterium

Birgit Hellemans-Paschke
Jörg Pfautsch
Heidrun Sattler
Marion Schmitz-Reiners
Johan Stoelen
Chris Van de Velde (Vorsitzender)

Pfarrer Christoph Holstein, Bredabaan 220, 2170 Antwerpen, 03.658.90.01





„Woonterp“ - Ein Haus der Solidarität

Mehrmals im Jahr sammelt unsere Gemeinde Kollekten für das Protestants Sociaal Centrum (PSC) ein. Eines der Antwerpener Projekte des PSC ist der „Woonterp“, ein Haus, in dem anerkannte Flüchtlinge eine Bleibe erhalten haben. Aber worum genau handelt es sich?

Im Büro im Erdgeschoss geht's lebhaft zu. Suzana, Sim und Pauline haben ihre Laptops aufgeklappt. Aicha kommt hinzu. In der bunten Gruppe – zwei der Frauen haben einen afrikanischen und eine einen marokkanischen Hintergrund, und der stets fröhliche Sim mit seinen wilden schwarzen Locken ist Flame – werden Neuigkeiten ausgetauscht. Suzana, Sim und Pauline sind Praktikanten des PSC und Aicha ist Freiwillige. Zusammen mit anderen jungen und älteren (darunter ich) Menschen begleiten sie mit Rat und vor allem Tat die Bewohner des „Woonterp“.

„Wohn-Warft“, so die wörtliche Übersetzung, wird ein Haus in der Nähe des Boekenbergparks genannt,

das das PSC Ende 2017 von der Sozialen Wohnungsbaugesellschaft „Ideale Woning“ gemietet hat und das eigentlich zum Abriss bestimmt, aber noch bewohnbar war. Darin brachte das PSC zu geringem Mietzins vier Flüchtlingsfamilien mit zwei bis zehn Kindern unter, die ein Bleiberecht in Belgien erhalten, aber noch kein endgültiges Dach über dem Kopf hatten. Eigentlich sollten sie höchstens sechs Monate bleiben und in dieser Zeit eine definitive Bleibe finden. Diese Rechnung ist nicht ganz aufgegangen: Denn welcher Vermieter nimmt schon eine kinderreiche Flüchtlingsfamilie auf? Dafür ist die „Woonterp“-Truppe zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen.

Bevor Stadtpfarrerin Petra Schipper Praktikanten und Freiwillige angeworben hatte, lebten die Familien aus Albanien, Somalia, Syrien und Eritrea eher isoliert voneinander. Aber nun organisieren Sim und Elisa, beide angehende Sozialarbeiter, Freizeitaktivitäten für die



jüngeren Kinder (Foto), wodurch auch die Eltern miteinander in Kontakt kommen. Und die Kinder, die nach wie vor in bescheidenen Umständen leben, blühen auf. Die jungen Leute bemühen sich auch intensiv darum, passende Wohnungen für die Familien zu finden. Sie helfen, das stets wartungsbedürftige Haus in Schuss zu halten. Und sie führen mit den Bewohnern den ewigen Kampf gegen die Behörden. Die Kinder gehen zur Schule, die Väter und eine Mutter arbeiten. Aber sie besitzen leider die „falsche“ Hautfarbe.

Umso besser, dass es Projekte wie den „Woonterp“ gibt. Wir - die Bewohner, die Praktikanten, die Freiwilligen sowie Petra und Hausmeister Eric vom PSC - stürmen vorwärts und reißen dabei Hürden ein. Wenn das Haus 2023 abgerissen werden wird, wird mir die Truppe fehlen, und auch das Lachen im Büro. Und oft denke ich: Wenn nur ein kleiner Teil der Welt so solidarisch und engagiert wäre wie die Besatzung des „Woonterp“, dann wäre sie ein besserer Ort.

Marion Schmitz-Reiners

PS: Eventuelle Spenden - außer unseren Kollekten - können auf das Konto BE60 7785 9406 8370 des PSC überwiesen werden, mit Angabe des Verwendungszwecks „Woonterp“.



Weltgebetstag 2021 online

Der Weltgebetstag 2021 mit Themenland Vanuata, einem Inselstaat im Südpazifik, war wie unsere übri- gen Gottesdienste ein Online-Gottesdienst. Als Grundlage diente der Bibeltext aus dem Matthäusevangelium (7, 24-27) über den Hausbau.

Mit der Hilfe einiger enthusiastischer Gemeindemitglieder wurden Texte zum Thema „Worauf bauen wir?“ eingelesen und aufgenommen, um dann für die Ausstrahlung mit Weltgebetstagsmusik untermalt und zusammengebastelt zu werden. Mal wieder eine Meisterleistung unseres Pfarrehepaars, die außerdem vorher landestypische Rezepte zum Ausprobieren gemalt hatten.

Nach dem Gottesdienst saß man dann im online-Begegnungsraum zusammen um sich über die Feier und die Rezepte auszutauschen. Hoffentlich können wir uns im nächsten Jahr wieder persönlich treffen zum Beten, Singen und Essen!

Anke Stoelen

Einladung zur Jahresversammlung der DEGPA 2021

Am Sonntag, dem 25. April 2021, wird im Anschluss an den Gottesdienst die diesjährige Gemeindeversammlung (*abhängig von den aktuellen Corona-regelungen der belgischen Regierung*)

entweder in der H. Damiaankerk in Antwerpen-Wilrijk

oder online

stattfinden (*Sie werden hiervon rechtzeitig per E-Mail unterrichtet*).

Als Tagesordnung werden folgende Punkte vorgeschlagen:

1. Eröffnung und Beschluss der Tagesordnung
2. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 06. September 2020
3. Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Presbyteriums nach Art 8,4 GO
4. Arbeitsbericht des Presbyteriumsvorsitzenden und des Pfarrers
5. Aussprache
6. Arbeitsbericht aus der DEG durch den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses
7. Verschiedenes

Das Presbyterium



Sophie Scholl

Deine Zeit bleibt ewig jung
und im Zauber der Erwartung
wird sie immer neu geboren.
Die Regung kann ich fühlen.

Ich nahm teil an deinem Leben
bewusst und mittendrin
beeindruckt über deinen
stark geprägten Sinn.
Meine Kinder fragen
was heißt „mittendrin“?

Mittendrin

in einem Krieg der Härte,
der die Lage stets verschärfte,
sich Männer einfach holte
und Gegnern
mit Ermordung drohte.

Befehl, das war Gesetz.
Verboten eig'ne Meinung.
Unauffällig in der Kleidung
sollten deine Schriften
fliegen, fallen, auseinander driften.

Empörung und Verrat.
Tödlich traurig war der Hass,
doch die Welt dreht immer weiter.
Menschen reden leise.
Trauer auf verborg'ne Weise.

"Dem Führer"
ihm gebühret kein Verzeih'n.
Absurd und voll des Grauens
vernahm die Welt das Urteil,
gnadenlos dein Gang zum Fallbeil.

Wann wird man je versteh'n ... ?

Inge Neubert-Boonen



Sophie Scholl

Vor fast 100 Jahren, am 9. Mai 1921, wurde Sophie Scholl geboren, und in diesem Jahr wird in Deutschland eine Reihe von Gedenkveranstaltungen stattfinden. Einer unserer früheren Pfarrer, Robert Zoske, hat eine Biografie über Sophie Scholl geschrieben, die im Dezember letzten Jahres herausgekommen ist: **Sophie Scholl: Es reut mich nichts**

In dieses Buch hat er auch das nebenstehende Gedicht unseres Gemeindemitglieds Ingeborg Neubert-Boonen aufgenommen:

Wer mehr über das Buch erfahren möchte: unter www.perlentaucher.de findet Ihr einige Rezensionen .

Karin Boehme

Toleranz - oder Bequemlichkeit?

Es gibt viele Arten, sich für andere einzusetzen. Zu einer der unbequemsten und unangenehmsten will ich mir heute Gedanken machen: nämlich andere auf Fehler hinzuweisen. Damit meine ich nicht das Meckern an den Unarten diverser Familienmitglieder oder selbstgerechte Überheblichkeit. Nein, was mache ich, wenn jemand, den ich sehr gern habe und als Freundin oder Freund nicht verlieren will, sich so verhält, dass ich nicht schweigen darf?

Im Fernsehen gibt es die niederländische Serie „Achter Gesloten Deuren“ und dort werden solche Dilemmas öfter behandelt. Als Christ und Freund/Freundin kann ich nicht tatenlos zusehen, wenn liebe Menschen etwas tun, das mir wirklich falsch erscheint. Paulus rät zu einem freundlichen Gespräch unter vier Augen. Aber da ist die Angst, die Freundschaft auf's Spiel zu setzen. Heutzutage ist ja alles „erlaubt“. Jedoch nicht für einen Christen. Meine Freundin oder mein Freund muss wissen, dass ich mit ihrem oder seinem Verhalten nicht gut leben kann.

„Das geht dich doch gar nichts an!“ denkt man sich dann schnell. Es ist so viel einfacher, die Augen zu schließen vor den unangenehmen

Seiten und man will ja tolerant sein. Toleranz ist gut. Gegenüber den kleinen Fehlern und Gewohnheiten, die jeder Mensch hat und die ihn oder sie liebenswert machen. Aber es gibt einen Unterschied zwischen ärgerlichen Angewohnheiten und Fehlverhalten. Denn über die Angewohnheiten kann man hinwegsehen, das Fehlverhalten hat dagegen Einfluss auf Dritte und vielleicht auch auf mein Wohlbefinden. Und am meisten schadet es dem Betroffenen selbst.

Wie ist es beispielsweise, wenn die Freundin mit einem verheirateten Mann fremdgeht? Kann ich das gut heißen? Muss ich etwas sagen? Ja, das muss ich! Auch wenn der Fehler meiner persönlichen Meinung nach vor allem bei dem verheirateten Mann liegt, darf ich mich von Argumenten (dass die Ehe doch schon kaputt sei und die betrogene Gattin ein schreckliches Weib) nicht abwimmeln lassen. Ich muss ihr vor Augen führen, dass sie nicht nur dazu beiträgt, eine Ehe zu zerstören und eine Familie auseinanderzureißen, sondern dass sie ihren eigenen Wert herabsetzt. Sie hat als Gottes Kind einen Mann verdient, der sie nicht hinhält und als Spielzeug betrachtet, das auf Abruf bereit steht, sondern für sie da ist und einsteht!

Ein solches Gespräch heißt ja

nicht, dass man die Freundin verachtet, sondern gerade, dass man sie achtet und liebt. Ich werde die Freundschaft nicht abbrechen, wenn sie weiterhin diese Beziehung unterhalten will. Aber als gute Freundin muss ich ihr den richtigen Weg aufzeigen und ehrlich sagen, dass ihr Verhalten den christlichen Werten widerspricht. Punkt und basta. Zeichen einer Freundschaft ist, dass man dem Freund oder der Freundin, die sich falsch verhält, die Chance gibt, die Hintergründe zu erklären und deutlich macht, dass man aus liebevollen Motiven handelt. Und man muss das Thema danach nicht immer wieder aufgreifen, sondern seiner Freundin die Wahl lassen, ob sie darüber sprechen will.

Gerade in der heutigen Zeit heißt es: wachsam sein und die eigene Bequemlichkeit nicht mit Toleranz verwechseln! Das ist auch Einsatz für andere - öffne deinen Mund!

Anke Stoelen



Einsatz für andere

Ist damit der Einsatz in einer sozialen Einrichtung oder Initiative gemeint, wie die Flüchtlingsarbeit oder der tägliche Einsatz für Familie und Freunde? Geht es um freiwillig angebotene Leistung: „Möchtest Du mitfahren?“, oder solche auf Anfrage: „Heidrun, könntest Du mir einen Gefallen tun?“

Seit der 4. Andacht zu „7 Wochen ohne“ interessiert mich mein freiwilliger Einsatz besonders. Die letzte der drei Fragen traf mich besonders: „Wem tue ich einen Gefallen, wenn ich jemandem anderen einen Gefallen tue?“ Bin ich etwa der Pfadfinder, der das alte Mütterchen über die Straße zerrt, obwohl es das gar nicht will? Hier kommt auch die erste der Fragen ins Spiel: „Was fällt mir leichter: zu geben oder zu nehmen?“ Ich kann schlecht etwas annehmen, geschweige denn, um einen Gefallen zu bitten, stehe aber meistens Gewehr bei Fuß, und freue mich immer sehr, wenn jemand mich um etwas bittet. Allerdings besteht ja auch die Gefahr, dass ich damit andere einschüchtere, weil sie meinen sich revanchieren zu müssen?

Frage zwei bezog sich auf unsere „innere Buchhalterin“, ob wir gute und schlechte Taten gegeneinander aufrechnen. Natürlich sind wir angesichts einer bösen Bemerkung mit

plötzlich aufkommenden negativen Gedanken konfrontiert. Doch meist vergeht das schnell, denn beides ist oft nur Gedankenlosigkeit, deren ich mich selbst auch öfter schuldig mache. Da ich selten bitte, weil ich immer denke, ich schaffe es allein, gibt es mir gegenüber vielleicht eine andere Buchhaltung, nämlich dass es Mitmenschen deshalb peinlich ist, etwas von mir annehmen zu müssen.

Nietzsche schrieb einmal sinngemäß zum Thema Taktgefühl: Wenn man jemandem etwas Gutes getan hat, ist die taktvollste Art, mit dem anderen umzugehen, ihn eine Weile unfreundlich zu behandeln. Ihm wird so peinliche zwangsweise Dankbarkeit erspart. Ein nur auf den ersten Blick wirrer Gedanke! Allerdings fiel es mir schwer, unfreundlich zu sein, wenn ich jemandem geholfen hätte. Andererseits wäre ich beleidigt, wenn mir jemand geholfen hätte und danach vermeintlich sauer auf mich wäre! Meine Großmutter sagt in Fällen eines solchen Zwiespalts auf Badisch: „Wiesch's machsch, machsch's verkehrt!“ (Wie Du es auch machst, es ist immer verkehrt.)

Doch sind in meiner Welt die gegenseitigen Wohltaten meist mit einem herzlichen Dankeschön angemessen vergolten!

Heidrun Sattler

Musik-Quiz (Teil III)

Liebe Gemeindemitglieder!
Willkommen zum dritten Teil
unseres Musik-Quiz! Hier sind die
letzten drei Lieder, in denen sich
Bundesstaaten verstecken, die ihr
raten könnt.

Aber erst mal die Lösungen von
Teil II:

4. Kentucky - „Kentucky Woman“
von Neil Diamond
5. Massachusetts - „Massachusetts“
von den Bee Gees
6. Alabama - „Sweet Home Alaba-
ma“ von Lynyrd Skynyrd
7. Tennessee - „Graceland“ von
Paul Simon

Gut geraten? Dann geht's weiter:

8. Es ist das älteste Lied in unserer
Fragenreihe, denn es entstand ver-
mutlich um 1850. Es wurde wäh-
rend des Sezessionskrieges gesun-
gen, und zwar von beiden Seiten.
Später sangen auch Bing Crosby,
Willie Nelson und Elvis dieses
amerikanische Volkslied über eine
„GELBE ROSE“ in ihrem Bundes-
staat. Die Universität der Haupt-
stadt unseres Staates bewahrt eine
frühe, handgeschriebene Version
dieses Liedes. Der Staat wird im Ti-
tel genannt. Deutsche Immigranten
gründeten dort im 19. Jahrhundert
die Städte Walburg, New Braunfels
und Weimar.

9. CCR steht für Creedence Clearwa-
ter Revival. Ihre Songs sind Ohrwür-
mer mit eingängigen Melodien. John
Fogerty, der Sänger, singt: ‚ALS ICH
NOCH EIN GANZ KLEINES BABY
WAR, SCHAUKELTE MEINE MUT-
TER MICH IN DER WIEGE, IN DEN
ALTEN BAUMWOLFFELDERN ZU
HAUSE, DORT UNTEN IN... Titel
des Liedes ist das Wort für ‚BAUM-
WOLFFELDER‘.

10. Dieses Lied dürfte weitgehend
unbekannt sein, aber wunderschön.
Eine Frau schreibt nach langer Zeit
einen Brief an eine gute Freundin.
Die Antwort kommt nicht wie ver-
mutet aus einem der Südstaaten,
sondern aus dem dünn besiedelten
Norden. Im Lied spürt man sanf-
tes Erstaunen der Frau, denn die
Freundin hat doch seltsamerweise
ein langweiliges und dennoch gutes
Leben als Hausfrau gewählt, obwohl
sie noch von den wilden Rock'n Roll
Jahren träumt. Der Titel des Liedes
ist die Hauptstadt, gleich danach
wird auch der Staat genannt. Mi-
chelle Shocked sang dieses rührende
Lied 1988.

Viel Spaß beim Suchen und Singen!
Thank You for the Music, America,
from Belgium with Love

Claudia Lochner



Für andere da sein

Hat es Sinn, macht es Sinn, ist es immer sinnvoll für andere da zu sein - oder ist es manchmal für beide Teile eine Last?

Denkansätze:

Einsatz für andere -
hat/macht nur Sinn, wenn du das hast und erübrigen kannst, was dem anderen abhandengekommen ist.

Ein Satz für andere -
ist nur sinnvoll, wenn du die Worte kennst, die dem anderen fehlen, und sie sagst, um Unsinn keinen Raum zu lassen.

Einspringen für andere -
hat/macht nur Sinn, wenn du das zur Genüge kannst und deine Zeit es zulässt, was der anderen zurzeit nicht erfüllen kann.

Ein Springen für andere -
ist nur sinnvoll, wenn du die Sprünge machst, die der andere nicht schafft.

Eingreifen für andere -
hat/macht nur Sinn, wenn du zugreifen und erfassen kannst, was dem anderen missgönnt wird, um es ihm zu geben.

Ein Greifen für andere - ist nur sinnvoll, wenn du erfasst, was der andere nicht begreifen kann und du es ihm mit Geduld annehmbar machst.



Einreichen für andere -
hat/macht nur Sinn, wenn dein Arm länger ist als der des anderen.

Ein Reichen für andere -
ist nur sinnvoll, wenn du im Namen des anderen alles so anbietest wie er es tun würde. So das Ge-reichte denn gut ist.

Bei all diesem Tun, wer erweist sich da als Nächster? (Lk 10,25-37)
Als der, den jeder, wie sich selbst, immer lieben soll?

Diese deine Liebe wird sich beweisen, in der Tat des Erinnerns und in der Tat des Ergänzens, die du tust, nicht um deinetwillen, sondern um der Liebe Willen.

Nicht du sollst berühmt werden, sondern die Liebe soll berühmt sein.

g+a

Ostern im Film?

Eigentlich bin ich kein Fan von biblischen Filmen. Sie geben eine Interpretation des Produzenten und des Regisseurs wieder und da sie oft sehr aufwändig gedreht sind, müssen sie ein breites Publikum ansprechen, das bereit ist, Geld auszugeben. Da darf niemand vor den Kopf gestoßen werden und so werden viele wichtige Aussagen der Bibel flach und zusammenhanglos.

Letztes Jahr hatte ich „The Passion of the Christ“ aufgenommen. Ich hatte viel davon gehört, aber da ich nicht gern grausame Filme sehe, hatte ich es hinausgeschoben, den Film anzusehen und dachte: „Wenn er zu schlimm ist, kannst du ja ausschalten!“

Der Film nahm mich vom ersten Augenblick an gefangen! Die Tatsache, dass die Schauspieler in der Originalsprache sprachen und untertitelt wurden, machte das Ganze sehr authentisch. Aramäisch (oder Hebräisch?) und Latein, nicht Englisch, Deutsch oder gar Flämisch wurden gesprochen. Kein Erzähler lenkte den Film. Unkommentiert wurden einzelne Szenen aneinander gereiht, wer die Geschichte kannte, konnte gut folgen, wer sie noch nie gehört hatte, wahrscheinlich nicht. Die einzige merkliche „Steuerung“ durch den Regisseur

waren die Rückblicke und ihre Koppelung an die aktuellen Szenen.

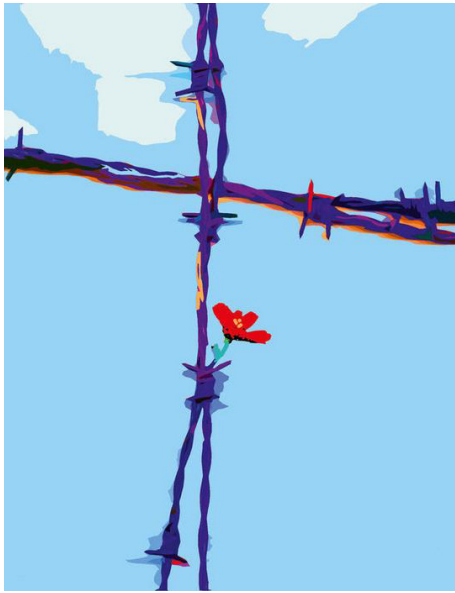
Es gab keine schnelle Szenefolge, sondern der Betrachter hatte Zeit, sich in die Personen hineinzusetzen. Soviel Zeit, dass man den Schmerz nachfühlen konnte, die Liebe, die Angst, das Leid...

Die Schauspieler waren großartig und dem Betrachter blieb Zeit, um jede Regung mitzufühlen und sich zu überlegen, was die jeweilige Person jetzt denken und empfinden mochte. Kein Wort zuviel, keine überflüssige Geste, keine Special Effects.

Der Film endet mit dem Tod Jesu. Letztes Jahr las ich, dass Mel Gibson, der Produzent, einen weiteren Film über die drei Tage nach dem Tod Jesu drehen will. Die Auferstehung steht dabei nicht im Script.

Das Wichtigste und Unbegreiflichste kann man wahrscheinlich nicht in einen Film legen. Dazu kommt, dass es in den Evangelien verschiedene Versionen gibt, die sich nicht so leicht verbinden lassen wie die der Leidensgeschichte.

Dennoch wäre es spannend, um zu wissen, ob es gelingen würde, den Unglauben und die reine, herzliche Freude genauso gut darzustellen wie Leid und Schmerz? Vielleicht



würden dann mehr Menschen verstehen, was Christen eigentlich beiseht?

Ich spreche aus Erfahrung: Das Leiden Christi und die Auferstehung sind am schwersten zu begreifen und zu akzeptieren. Jahrelang zweifelte ich und schlug mich mit diesem Problem herum, ohne an Gott zu zweifeln. Die Person Jesu ist ein großes Mysterium und wird es immer bleiben.

Erst als ich lernte, mit dem Herzen zu sehen, und annahm, dass ich nicht alles zu verstehen brauche, um ein inneres Band mit Gott zu haben, konnte ich die Frage nach der „Wahrheit“ beiseite schieben. Glauben ist nicht Wissen. Ich habe

mich entschieden, zu glauben und mein Geschenk ist, dass ich nicht aufhören kann damit. Es gab (und gibt) Stunden, in denen ich am liebsten aufhören würde zu glauben, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass Gott bestimmte Dinge „zulässt“. Aber ich kann nicht aufhören zu glauben, es geht nicht! Ich muss die immer wiederkehrenden Kämpfe mit mir selbst durchstehen, die Zweifel, das Leid, den Zorn, die Unsicherheit. Demgegenüber stehen meine Wunderwaffen, die ich mitbekommen habe, um diese Kämpfe zu durchstehen: Hoffnung, Liebe, Gottes Nähe im Glauben.

Unter der Ankündigung des Films von Mel Gibson standen Kommentare. Einer lautete sinngemäß, dass man solche Filme über Jesus nicht machen sollte, sie seien nicht mehr aktuell und das Publikum würde die Marvelfilme (=Filme mit Superhelden) vorziehen.

Meine persönliche Meinung ist: Superhelden sind Unsinn und es gibt sie definitiv nicht. Jesus, ob historisch oder nicht, hat die Welt bereits verändert. Jeden Tag verändert er Menschen und durch sie verbessert sich nicht die ganze Welt, aber ein Stück davon.

Frohe Ostern!

Anke Stoelen

Für Leseratten

Heutiges Thema sind Biographien, seriöse und (zum Ausgleich) amüsante Biographien. Vielleicht kennen Sie sie ja noch nicht?

1) Wolfgang W. Parth:

Goethes Christiane, Knauer 1984, TB

Christiane Vulpius war für Goethe ein wichtiger Teil seines Lebens, Geliebte, Ehefrau und Mutter seines Sohnes August. Gesellschaftlich wurde sie nicht anerkannt. Diese kleine Biographie zeigt eine andere Seite des großen Goethe.

2) S. Fischer-Fabian:

Die Macht des Gewissens: Von Sokrates bis Sophie Scholl, Droemer Knauer 1987, GB

Verschiedene große Persönlichkeiten werden hier beleuchtet. Menschen, die ihrem Gewissen folgten und die Konsequenzen auf sich nehmen mussten (Emile Zola, Thomas Morus, Sokrates, Galileo Galilei, Spartacus, Hans Kohlhase, Friedrich von Spee und Sophie Scholl)

3) Astrid Lindgren:

Die Menschheit hat den Verstand verloren! Tagebücher 1939-1945,

Ullstein, 4. Aufl. 2015, GB *„Man muss daran verzweifeln, wie wenig die Menschheit in den vergangenen Jahrtausenden gelernt hat“ - Zitat einer bewunderten Schriftstellerin die undanks dieser Einsicht Millionen von Kindern und jungen Menschen Hoffnung, Liebe und Mut für ihr Leben mitgegeben hat.*

4) Nicolette Bohn:

Florence Nightingale - Nur Taten verändern die Welt, Patmos 2020

Über eine Frau, die sich über gesellschaftliche Konventionen hinwegsetzt um die Welt zu verbessern und dabei das Pflegesystem revolutioniert.

5) Markus Lanz:

Und plötzlich guckst du bis zum lieben Gott - Die zwei Leben des Horst Lichter, Goldmann, TB 8.

Aufl. 2009

Über einen, der immer wieder aufsteht und das Leben genießt.

Anke Stoelen



Eine kleine Geschichte...

Alex liegt im Bett und sieht sehr nachdenklich aus, als seine Mutter hereinkommt, um mit ihm zu beten. „Heute im Kindergarten wollten Ruben und Sheila nicht mehr mit mir spielen“, erzählt er.

Alex, Ruben und Sheila sind ein unzertrennliches Kleeblatt. Sheila erwartet allerdings, dass die Jungen tun, was sie sagt und da diese sich das meist gefallen lassen, gibt es selten Probleme. Seine Mutter setzt sich auf den Bettrand und streicht ihm über's Haar. „Warum denn?“ fragt sie ihn. „Sie wollten Ali nicht mitspielen lassen.“

Ali war erst seit einigen Tagen in der Kindergartengruppe. Seine Eltern kamen aus dem Libanon und er sprach zwar Englisch, aber nur einige Brocken Niederländisch.

„Also habe ich gesagt, dass ich dann mit Ali etwas anderes spiele. Und Sheila hat gesagt, dass ich doof bin und dann nicht mehr mit ihnen spielen darf. Da habe ich eben mit Ali gespielt.“ „Und warst du denn nicht traurig?“ „Nee“, antwortet Alex selbstbewusst, „ich weiß, dass Sheila mich dabeihaben will. Und dann kam sie auch und hat gesagt, dass ich kommen soll und ich habe gesagt, nur, wenn Ali auch mitmachen darf und dann durfte er mitmachen.“ Zufrieden legt er sich im Bett zurecht und faltet die Hände: „ Abends, wenn ich schlafen geh' ,...“

Seine Mutter aber fühlt sich unglaublich beschenkt, dankbar, stolz und glücklich.

S.O.



Afgiftkantoor
2930 Brasschaat

P 409528
België – Belgique

Botschaft Nr. 2 - April - Mai 2021

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde
Provinz Antwerpen

www.degpa.be

Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums
Verantwortlich: das Presbyterium

Redaktion: Anke Stoelen, Mail : anke.degpa@telenet.be

Pfarrer: Christoph Holstein

Bredabaan 220, 2170 Antwerpen / Merksem

Fon 03 658 90 01, Fax 03 658 43 30

Mail degpa@skynet.be

KONTO: Kreditbank 401-4518071-23

IBAN BE92 4014 5180 7123, BIC KREDDBEBB